

"Gummi arabicum" : das Wüstengold aus dem Sudan

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 38

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1 Schwarze Eingeborenenhände sammeln die hier kugelförmigen Absonderungen von der Astrinde eines Akazienbaumes

2 Zwei stämmige Nubier, Vertreter der schwärzesten Rasse Afrikas, die im Anglo-Aegyptischen Sudan rund ein Drittel der an die 7 000 000 Menschen zählenden Bevölkerung ausmacht

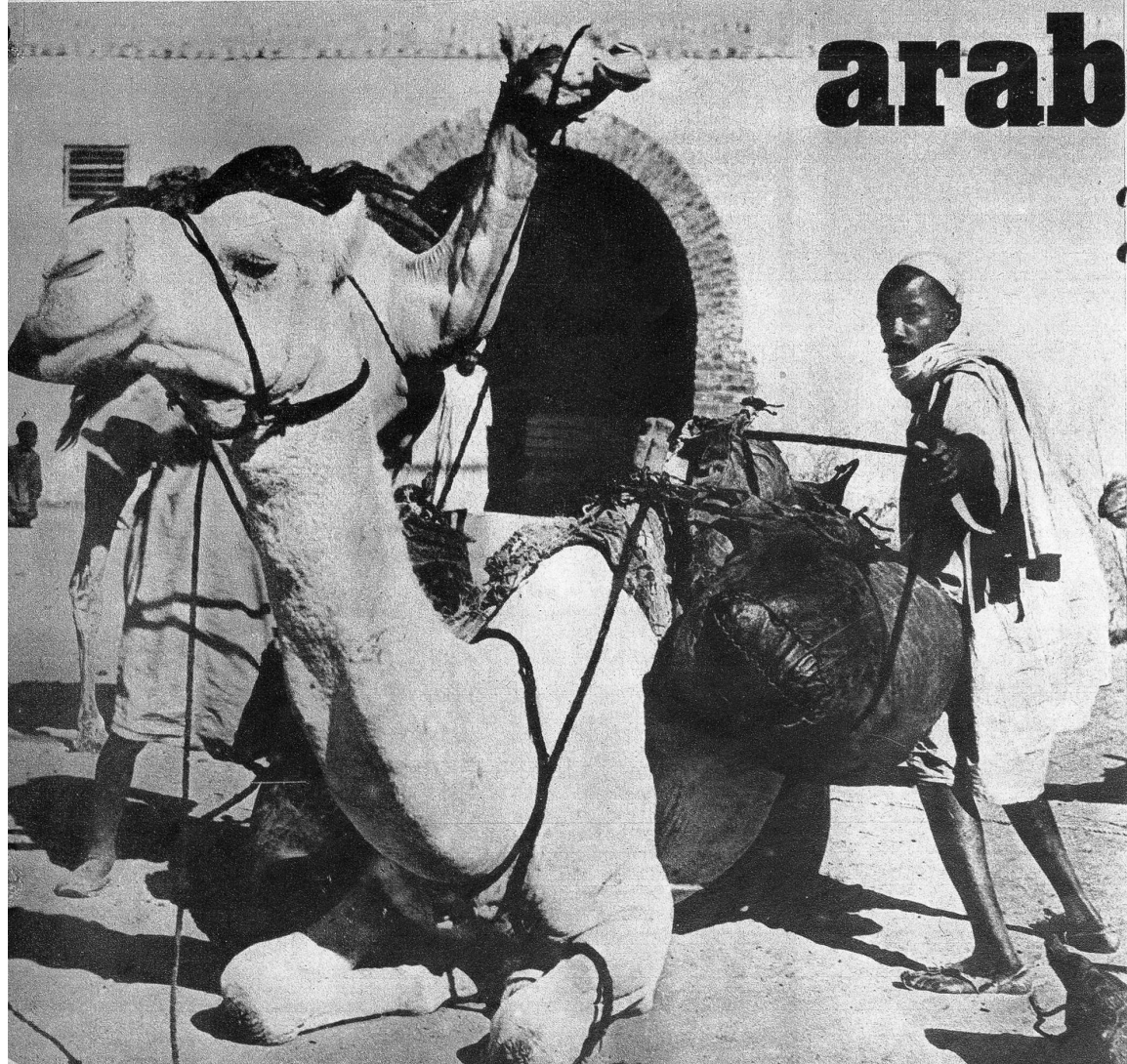
3 Kamele werden mit prall gefüllten Säcken, «gummi arabicum» enthaltend, beladen. Der Transport auf Kamelrücken geht oft Hunderte von Kilometern weit durchs Land

4 «Hie Ware - hie Geld.» Patriarchalische Formen charakterisieren noch den Handel von «gummi arabicum» zwischen Ein-



«Gummi arabicum»

das Wüstengold aus dem Sudan

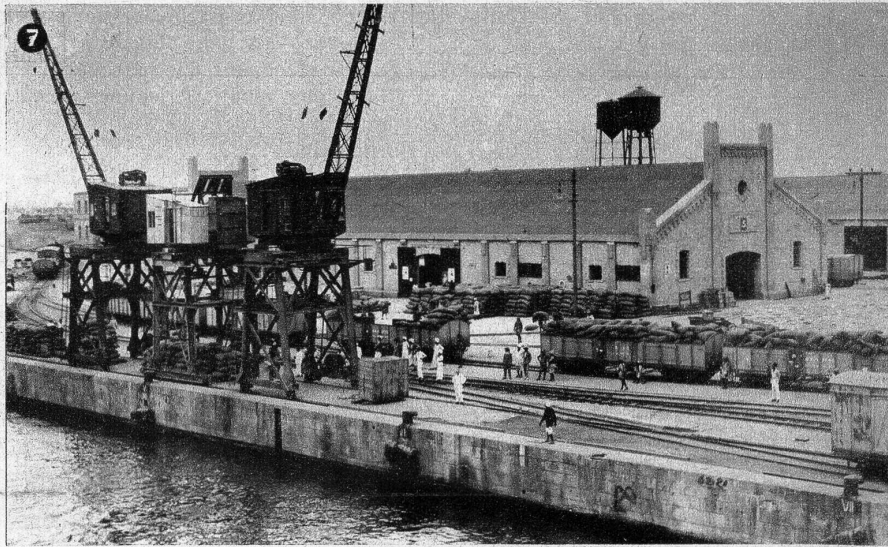
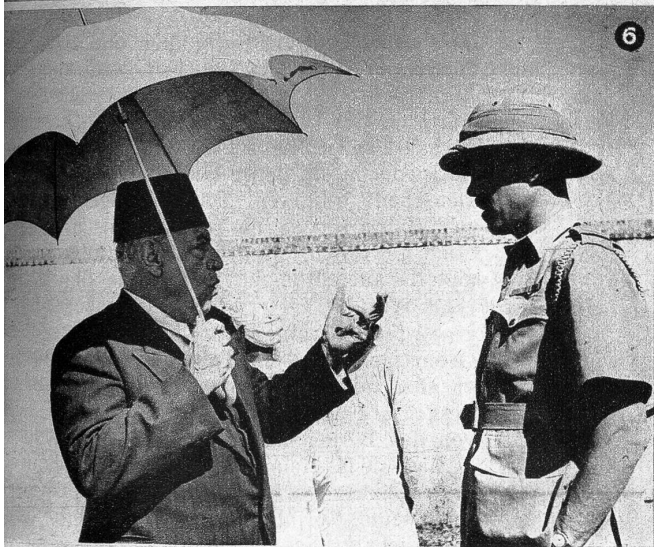
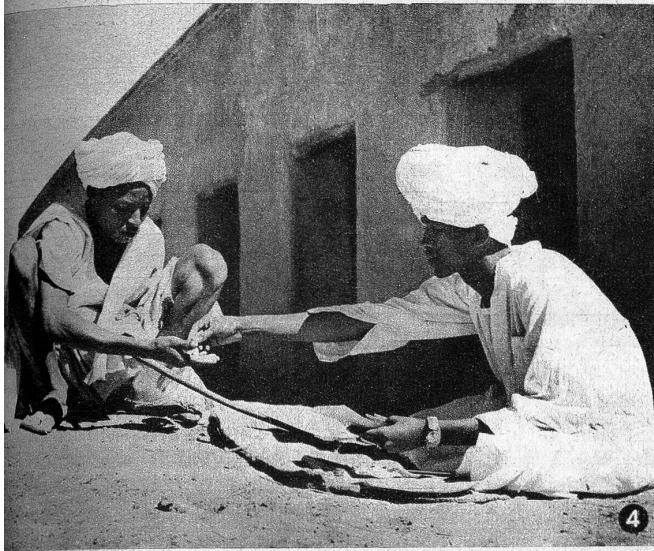


geborenen im Anglo-Aegyptischen Sudan. Im vorliegenden Falle sind es Vertreter der Araber, die einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung des Landes ausmachen

5 Vor der Ausfuhr wird der Grossteil des «gummi arabicum» gereinigt, eine monotone Arbeit, die eingeborenen Mädchen vorbehalten ist

6 Da «gummi arabicum» für das gesamte Wirtschaftsleben des Landes bestimmend ist, werden die Preise für diesen wichtigen Stapelausfuhrartikel von der Regierung in Khartum festgesetzt. Auf dem Bilde ein Bezirkskommissar im Gespräch mit einem Farmer im Distrikt von Kordofan (südwestlich von Khartum)

7 Im Hafen von Port Sudan wird das «Wüstengold» aufgestapelt und in die Schiffe verladen



Die Gummischicht auf der Rückseite jeder Briefmarke, der Gummirand eines jeden Briefumschlages, der flüssige Klebgummi, den wir gebrauchen, sind derart banale Nichtigkeiten, dass wir uns kaum je Gedanken machen würden, woher eigentlich die Substanz stammt. Es handelt sich hier um die «gummi arabicum» genannte Substanz, die trotz ihrer exotischen Bezeichnung nicht von Arabien, sondern aus dem mittleren Nordafrika stammt, das vom Roten Meere südwestwärts sich erstreckend, bis fast an die Küste des Atlantiks reicht. Aus diesem Landgürtel des subtropischen Afrikas — wieder ist es der Anglo-Aegyptische Sudan — stammen gut sieben Achtel der Weltproduktion an «gummi arabicum». Das fehlende Achtel wird vom französischen Sudan, und hier vornehmlich vom Sénégal, seinem westlichen Abschnitt beige-steuert. Welche Menge stellen diese sieben Achtel dar? Jahraus, jahrein, einen Durchschnitt von 15 000 bis 20 000 Tonnen; es muss schon ein sehr schlechtes Erntejahr sein, wenn die Produktion auf 12 000 Tonnen hinabsinkt. In allen Ländern, allen Kontinenten benötigt man «gummi arabicum», sowohl für den Haushaltgebrauch als auch zu industriellen Zwecken, und gerade jene Abarten aus dem Anglo-Aegyptischen Sudan werden ihrer unübertroffenen Qualität wegen am meisten geschätzt. Diese Produktion, die nachgewiesenermassen bereits über 200 Jahre gepflegt wird, hat sich denn als eine der drei wirtschaftlichen Hauptstützen des Landes erwiesen, war überhaupt bis zur Entwicklung des dortigen Baumwollanbaus (seit 1910) führend, ist aber seither vor diesem an die zweite Stelle getreten. Immerhin ist die Produktion von «gummi arabicum» — fast ein Weltmonopol des Anglo-Aegyptischen Sudans —, derart bedeutend für das Land, dass dieses Pflanzenprodukt dort als das «Gold der Wüste» bezeichnet wird. Gold, vielleicht wegen der hell- bis goldgelben Farbe, welche die Absonderungen an den dortigen Akazienbäumen und -sträuchern aufweisen, die als «gummi arabicum» in den Welthandel gelangen,

Gold aber auch wegen des Ausfuhrwertes, den diese Harze der Innenhaut der Rinde darstellen: er variiert zwischen 645 000 und 1 000 000 ägypt. Pfund Sterling (rund 10 Prozent höher bewertet als der britische), somit nach dem heutigen Stande zwischen 16¼ und 19 Millionen Schweizer Franken im Jahr. «Gold der Wüste», weil dieses «Gold» auch am Rande der grossen Wüstengebiete «wächst», die sich im Anglo-Aegyptischen Sudan ausbreiten.

Sonderbar wie dieses Pflanzenprodukt, ist auch die geringe Pflege, die sein Entstehen erfordert. Wie erwähnt, sind Akazienbäume und -sträucher die Gewächse, die das «gummi arabicum» hervorbringen. Während der Regenzeit, im Sudan zwischen Juni und Ende September, bedecken sich die Akazien mit grünen Blättern. Wenn im Oktober dieses Laub zu trocken beginnt, ist für die Einheimischen die Zeit gekommen, die Rinde von Stamm und Aesten auf zwei entgegengesetzten Seiten stellenweise anzuschneiden. Ungefähr 40 Tage später beginnt das «gummi arabicum» — der Saft des Holzes gewissermassen — aus diesen Schnittwunden hervorzuströmen, und in tropfenförmigen, kugel- oder wurmförmigen Gebilden (je nach der Art des Baumes oder Strauches) zu erhärten. Die Farbe dieser Formen schwankt zwischen Reinweiss und Gelb bis Goldgelb im Sudan, bis zum dunklen Rotgelb der Abarten aus dem Sénégal. Nach der Härteperiode werden diese Harze von geübten Eingeborenenhänden von der Rinde gelöst und zu den Sammelplätzen der Farmer gebracht. Der grösste Teil des «gummi arabicum» wird «gereinigt» und nur geringfügige Quantitäten in «natürlichem Zustand» ausgeführt. Das «Reinigen» ist eine Arbeit, die den eingeborenen Mädchen vorbehalten ist und die gleich auf der Farm besorgt wird. In Säcken zu 101,6 Kilo (2 Hundreweight) geht dann der Transport auf Kamelstrücken oft Hunderte von Kilometern weit bis an die «nächste» Eisenbahnstation, oder den «nächsten» Schiffsanlegeplatz am Weissen oder Blauen Nil oder deren mächtigen Nebenflüssen.

Der Anglo-Aegyptische Sudan verfügt zwar über ein Schmalspurnetz (1067 mm Spur) von über 3250 Kilometern, und ein Binnenschiffahrtsnetz von fast 5000 Kilometern, aber was bedeuten sie in einem Lande von solch ungeheurer Ausdehnung! Schliesslich geht der Weg ins Ausland über die zwei Bahnlinien, nach dem Roten Meere, nach den Hafentädten Port Sudan und Suakin. Die westliche Linie führt über Khartoum, der Hauptstadt des Landes, am Nil, die östliche dagegen längs der abessinischen Grenze. Vor der Erstellung der westlichen Linie (1907 eröffnet) ging die klassische Ausfuhroute durch Aegypten nach dem Mittelmeere. Noch heute würde diese Route ein zweimaliges Umladen von der Bahn auf die Nildampfer und von diesen wieder auf die ägyptische Bahn erfordern, nachdem zwischen beiden Bahnnetzen noch immer kein Anschluss besteht. Immer noch wird ihre Verbindung im Wege der Nilschiffahrt, eine Distanz von 547 Kilometern überbrückend, besorgt. Die Route via Rotes Meer erweist sich als einfacher und billiger. Wenn der sudanesischer Gummihändler im weissen Turban dem Grosskaufmann seine kostbare Ware («gummi arabicum») abliefern, so will er Barzahlung auf die Hand — und erhält sie auch. So will es der einfache, seit Generationen geübte Brauch und das — Misstrauen. «Hie Ware» — hie Geld». Was weiter geschieht, darüber sollen die Käufer in Uebersee entscheiden. Und ihrer sind es viele. Denn «gummi arabicum» ist nicht nur ein auf dem ganzen Erdenrund geschätztes Klebemittel, sondern wird auch für die sog. Schlichte in der Textilindustrie, in der Medizinal-, Wasserfarben- und Kosmetikindustrie verwendet, um nur einige wenige, aber weit verbreitete Anwendungsgebiete zu nennen. Eine Art des «gummi arabicum» aber, das «Tragant», mit Mehl und Zucker gemischt, schmeckt uns ganz vortrefflich, wenn wir diese eigenartige Substanz, in Form von Blumen und Verzierungen auf Torten und sonstigem süssem Backwerk aufgetragen, zu Munde führen.